

Autor: Michael Houben

**Damit die Bürger in der Wirtschaftskrise mehr kaufen, werden die Steuern ein wenig gesenkt und das Kindergeld erhöht: Diese zehn Euro kann eine Familie gut brauchen. Um die Strompreiserhöhung zu bezahlen, die zum Teil bereits vollzogen, zum Teil gerade angekündigt wurde. Aber warum muss in Zeiten, in denen Öl oder Gas billiger werden, ausgerechnet Strom deutlich teurer werden ?**

Viele Stromversorger haben ihre Preise zum Jahreswechsel um teilweise mehr als 10 Prozent angehoben, die meisten anderen haben dies für die nächsten Monate angekündigt. Damit ist der Strompreis innerhalb von fünf Jahren – seit 2004 – um durchschnittlich fünf Cent pro Kilowattstunde gestiegen. Und wenn man den Stromversorgern glaubt, dann sind daran vor allem höhere Steuern und andere staatliche Abgaben sowie gestiegene Brennstoffkosten schuld. Doch das lässt sich leicht widerlegen.

### **Preistreiber Staat ?**

Tatsächlich sind Mehrwertsteuer und die gesetzlich vorgeschriebene Einspeisevergütung für Ökostrom gestiegen. Innerhalb von fünf Jahren um 1,7 Cent pro Kilowattstunde. Einen Sonderfall stellen die Kohlendioxidzertifikate dar, die jeder Kraftwerksbetreiber, für jede bei der Verbrennung von Öl, Kohle oder Gas entstehende Tonne des Treibhausgases nachweisen muss. Diese Verschmutzungsrechte können international zu einem beliebigen Preis gehandelt werden. Doch noch bis zum Jahr 2012 erhalten die Stromkonzerne diese Zertifikate kostenlos zugeteilt. Weil sie aber ausdrücklich den Preis für fossil erzeugte Energie anheben und so den Verbrauch senken sollen, dürfen die Stromerzeuger den aktuellen Handelspreis dieser Zertifikate trotzdem auf den Strompreis aufschlagen. Zur Zeit rund 0,2 Cent pro Kilowattstunde. Das sind zwar keine ‚echten Kosten‘ und erhöht eindeutig den Gewinn der Unternehmen. Weil dies vom Staat aber so gewollt ist, rechnen wir diesen Betrag auch als ‚staatlich verursachte Mehrkosten, die damit seit dem Jahr 2004 um 1,9 Cent gestiegen sind.

### **Stromdurchleitung ist billiger geworden.**

Der Staat hat an anderer Stelle aber auch für fallende Kosten gesorgt. Seit die Stromkonzerne auch Energie anderer Unternehmen zu einem einheitlichen Preis weiterleiten müssen, überwacht die Bundesnetzagentur – ähnliche wie beim Telefon – die Leitungstarife. Dabei setzt die Netzagentur den erlaubten Höchstpreis anhand der tatsächlich anfallenden Kosten fest – und erzwingt Preissenkungen. Für Strom, der bis zu den Haushalten geleitet wird um immerhin 1,4 Cent je Kilowattstunde. So wird der durch staatliche Maßnahmen begründete Aufpreis weitgehend ausgeglichen. Von fünf Cent Preiserhöhung in fünf Jahren bleibt nur ein Teil von 0,5 Cent sachlich begründbar. Oder ist etwa die Stromerzeugung selbst teurer geworden ?

### **Gestiegene Brennstoffkosten ?**

Um eine Kilowattstunde Strom zu erzeugen benötigt ein Steinkohlekraftwerk rund 330 Gramm Kohle im Gegenwert von rund 2,5 Cent. Dieser Preis ist in den letzten fünf Jahren um 0,8 Cent gestiegen. Weil rund ein Viertel des deutschen Stroms aus Steinkohlekraftwerken stammt, ergibt das im Strom-Mix eine Preissteigerung von 0,2 Cent. Der Preis für Braunkohle, die ebenfalls zu rund einem Viertel der deutschen Stromproduktion beiträgt ist praktisch unbekannt. Sie wird von den Stromkonzernen selbst aus der Erde gebaggert und wird nicht frei gehandelt. Allerdings hat der zweitgrößte deutsche Braunkohleförderer der Bundesrepublik, der Stromerzeuger Vattenfall, vor rund einem Jahr eine Studie veröffentlicht, laut der die Preise stabil geblieben sind. Höhere Löhne und schwieriger zu erschließende Lagerstätten würden durch Rationalisierung ausgeglichen. Ähnlich sieht es beim Atomstrom aus. Der Preis für Natururan ist zwar gestiegen, doch der ist für den Strompreis unbedeutend. Die Herstellung der Brennstäbe, die laufenden Kraftwerkskosten, deren Abschreibung und Rücklagen für die Endlagerung sind so viel teurer, dass der Einfluss des Uranpreises gegen Null geht. Blicke nur noch das Erdgas. Dessen Preis fällt zwar gerade wieder deutlich, doch von 2004 bis heute ist der Preis für die Menge, die man zur Herstellung einer Kilowattstunde braucht tatsächlich sogar um drei Cent gestiegen. Weil jedoch nur 10 Prozent des deutschen Stromes aus Erdgas stammen, wird der durchschnittliche deutsche Strompreis dadurch auch nur um 0,3 Cent erhöht. In der Summe verursachen die Brennstoffe damit für die Zeit seit dem Jahr 2004 pro Kilowattstunde einen Preisanstieg von gerade mal 0,5 Cent.

### **Und was ist mit dem großen Rest ?**

Von fünf Cent Preiserhöhung in fünf Jahren ist also nur ein Cent tatsächlich wirtschaftlich nachvollziehbar. Die Stromversorgungsunternehmen verweisen darauf, dass diese Rechnung an der Realität vorbeingeht.

Nicht die tatsächlichen Kosten seien entscheidend, sondern der Preis, der an der deutschen Strombörse nach Angebot und Nachfrage entstehe. Und der ist tatsächlich deutlich gestiegen. Nun ist klar, dass es nicht die Börsenhändler sind, die den Aufpreis in die eigene Tasche stecken. Den erhalten naturgemäß die Kraftwerksbetreiber, die den Strom an der Börse verkaufen.

Die Strombörse war den Kunden ursprünglich ja als Garant eines freien Wettbewerbs und marktwirtschaftlicher Preise schmackhaft gemacht worden. Inzwischen aber mussten die Stromkunden offensichtlich lernen, dass marktwirtschaftliche Preise nicht immer faire oder billige Preise sind. Professor Claudia Kemfert, Leiterin der energiewirtschaftlichen Abteilung des deutschen Institutes für Wirtschaftsforschung, sieht dafür vor allem zwei Ursachen: Zum einen werde der an der Börse gehandelte Strom zum weit überwiegenden Teil von den vier führenden Stromkonzernen angeboten, die aber gleichzeitig als größte Käufer auftreten. Studien hätten gezeigt, dass dadurch der Preis künstlich gesteigert werden kann. Gleichzeitig sei die Menge Strom, die eventuell preisgünstiger aus dem Ausland angeboten werden könne begrenzt. Die Leitungen, über die Strom von dort importiert werden könnte, seien bereits ausgelastet. Neue, zusätzliche Leitungen, die für ein größeres Angebot sorgen könnten, seien von den Stromkonzernen aus nachvollziehbaren Gründen bislang kaum gebaut worden.

### **Nachwirkungen des Ölpreisbooms ?**

Immer wieder ist auch zu lesen, die Stromversorger müssten ihre Preise erhöhen, weil sie einen Großteil des Stroms für das Jahr 2009 bereits im Jahr 2008 an der Börse gekauft hatten, als Öl- Kohle- und Gas noch teurer waren als jetzt – und deshalb eben auch die Strompreise. Das ändert allerdings nichts daran, dass Stromerzeuger angesichts real wieder gesunkener Brennstoffkosten bei gleichzeitig überhöhten Börsenpreisen nun höhere Gewinne einfahren können, als jemals zuvor. Außerdem: Die von Plusminus durchgeführte Rechnung bezieht sich auf die letzten fünf Jahre – und auch im Jahr 2008 lag der Preisanstieg schon gut drei Cent höher, als durch gestiegene Kosten begründbar gewesen wäre..

### **Ein letztes Argument der Stromerzeuger**

Der Bundesverband der Energieversorger argumentiert zusätzlich noch, die erhöhten Gewinne würden benötigt, um in Zukunft neue Kraftwerke bauen zu können. Bis zum Jahr 2020 sollen immerhin 40 Milliarden Euro für Neubauten ausgegeben werden. Allerdings werden pro Jahr rund 600 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt. Selbst wenn alle Neubauten nicht über Kredite finanziert und langfristig abgeschlossen werden, sondern komplett im Voraus aus den Preiserhöhungen von den Stromkunden finanziert werden müssten, würde auch das nur rund 0,5 Cent pro Kilowattstunde kosten. Der weit überwiegende Teil der Strompreiserhöhung wäre immer noch purer Gewinnzuwachs.

Der Gewinn der vier großen Energiekonzerne ist in den letzten fünf Jahren um 25 Prozent gestiegen. Auf zuletzt 20 Milliarden Euro pro Jahr. Wir hätten gerne ausgerechnet, wie viel davon wirklich durch den Stromverkauf entstanden ist (und wie viel zum Beispiel durch Erdgas). Vergeblich: Das hat vor kurzem auch schon Professor Ulrich Leprich von der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Saarbrücken versucht. Doch nach wochenlanger Recherche in allen verfügbaren Publikationen und insbesondere Geschäftsberichten der Energiekonzerne kam er zu dem Schluss: Wo die Gewinne der Energiekonzerne tatsächlich entstehen, gehört zu den bestgehütetsten Geheimnissen der deutschen Wirtschaft. Laut Energiewirtschaftsgesetz sollen sie zwar für die einzelnen Spalten getrennte Buchführungen erstellen, sie weigern sich jedoch beharrlich, diese Zahlen öffentlich zu machen.

**P.S.** Eine vom Bundesverband der Energiewirtschaft veröffentlichte Preis-Studie kam zu dem Schluss, dass Strom zwar seit dem Jahr 2002 tatsächlich teurer geworden ist, aber verglichen mit 1998, bevor es einen Wettbewerb auf dem Strom-Markt gab, seien sie weitgehend unverändert. Die dort nachzulesenden Preise unterscheiden sich jedoch um teilweise mehr als 20 Prozent von denen, die das statistische Bundesamt kontinuierlich erfasst und veröffentlicht. Die Abweichung ist so groß, dass sie nicht durch normale statistische Fehlerquellen und Unsicherheiten begründet werden kann. Wir haben uns daher entschieden, die Zahlen des statistischen Bundesamtes zu nutzen, laut denen Strom für Endkunden nicht nur seit dem von uns betrachteten Jahr 2004 sondern auch schon seit 1998 teurer geworden ist. Seit damals sogar um mehr als 10 Cent !.